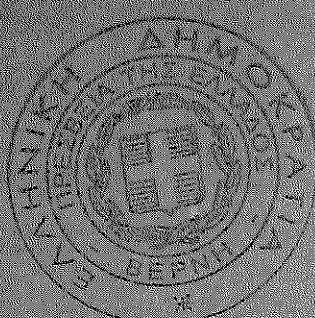


Karl Reber

**Briefe aus den Familienarchiven
«von Fellenberg» und «von Wild»
als Quelle genealogisch-historischer Forschung**

Schweizer Siedler auf der griechischen Insel Euböa
im 19. Jahrhundert

Sonderdruck aus
Familienforschung Schweiz
Jahrbuch 2000



22.10.2015

Briefe aus den Familienarchiven "von Fellenberg" und "von Wild" als Quelle genealogisch-historischer Forschung

Schweizer Siedler auf der griechischen Insel Euböa im 19. Jahrhundert¹

Karl Reber

meinen Eltern
Hans und Stephanie Reber-Schenker

Summary

A series of unpublished letters in the von Fellenberg and von Wild family archives enable the reconstruction of biographies of Karl Friedrich Rudolf von Müller (1810-1884) and Carlo Leutwein (1808-1899). During the first half of the 19th century these two men, both sons-in-law of the eminent Bernese educator Emanuel von Fellenberg (1771-1844), immigrated to the Greek island of Euboea, where they founded a model farm based on Fellenberg's agricultural operations in Hofwyl near Münchenbuchsee. The letters open an heretofore unknown chapter of Fellenberg family history as well as also presenting an interesting picture of the political problems involved in the formation of independent Greece.

Résumé

Une série de lettres inédites dans les archives de la famille "von Fellenberg" et "von Wild" nous permettent de reconstruire les biographies de

¹ Für die grosse Hilfe bei meinen Nachforschungen möchte ich Denise Wittwer Hesse (Jegenstorf BE) herzlichst danken. Ebenso gilt mein Dank Frau Suzanne und Herrn Hermann Hess-von Müller (Hofwyl BE) sowie Frau Barbara und Sir Francis Noel Baker (Prokopi/Griechenland), die mir Auskunft über ihre Familiengeschichte gaben. Für die Hilfe bei der Transkription der Briefe danke ich meinem Vater Hans Reber (Basel), für die kritische Durchsicht des Manuskriptes Pavlos Tzermias (Zürich) und Rolf A. Stucky (Basel). – Der vorliegende Beitrag wurde mit der Unterstützung der "Fondation pour la présence suisse en Grèce" gedruckt. Dem Stiftungsrat und insbesondere dem Stiftungsratspräsidenten, Herrn Hellmut Baumann (Kilchberg ZH), bin ich zu grossem Dank verpflichtet. – Eine neugriechische Version dieses Artikels wird in der Zeitschrift APXEION EUBOIKΩΝ ΜΕΑΕΤΩΝ erscheinen.

Karl Friedrich Rudolf von Müller (1810-1884) et de Carlo Leutwein (1808-1899). Ces deux beau-fils d'Emanuel de Fellenberg (1771-1844), fameux pédagogue bernois, ont emigré en Grèce pendant la première moitié du XIX^e siècle et ont installé sur l'île d'Eubée une ferme d'après le modèle de l'école d'agriculture de Fellenberg à Hofwyl près de Münchbuchsee. Ces lettres nous ouvrent un chapitre inconnu de l'histoire de la famille de Fellenberg et nous informent sur les problèmes politiques de l'Etat grec au moment où celui-ci venait de gagner son indépendance.

Zusammenfassung

Eine Serie von unveröffentlichten Briefen in den Familienarchiven "von Fellenberg" und "von Wild" in der Burgerbibliothek Bern ermöglicht es, die Biographien der beiden Schweizer Karl Friedrich Rudolf von Müller (1810-1884) und Carlo Leutwein (1808-1899) zu rekonstruieren. Die beiden Schwiegersöhne des bekannten Berner Pädagogen Emanuel von Fellenberg (1771-1844) wanderten in der ersten Hälfte des 19. Jhs. auf die griechische Insel Euböa aus, um dort einen landwirtschaftlichen Betrieb nach dem Vorbild des Fellenberg'schen Gutes in Hofwyl bei Münchbuchsee aufzubauen. Die Briefe eröffnen ein bisher unbekanntes Kapitel in der Familiengeschichte der von Fellenbergs und zeichnen darüber hinaus ein interessantes Bild der politischen Schwierigkeiten des zu jener Zeit neu entstandenen Griechenlands.

1. Die Entdeckung der Briefe

Das Phänomen ist bekannt: Das auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtete Forschungsprojekt kann sich durch die im Verlaufe der Arbeit neu formulierten Fragestellungen in verschiedene Richtungen verzweigen. Manchmal führen diese Verzweigungen zu einem ganz anderen als dem ursprünglich anvisierten Punkt, und man könnte in einem solchen Fall despektierlich von einem "Abfallprodukt" sprechen, wäre dieses Produkt nicht mindestens ebenso interessant wie die ursprünglich im Projekt definierte Vorgabe.

Unvorhergesehenes hat denn auch zu dem hier vorliegenden Beitrag geführt. Geplant war eine archäologische Forschungsarbeit zur antiken Siedlungstopographie der griechischen Insel Euböa; als ein erstes Zwischenresultat liegt nun eine genealogisch-historische Untersuchung über einen Zweig der bekannten Berner Familie von

Fellenberg vor, deren Mitglieder im frühen 19. Jh. eine kleine Schweizer Kolonie auf Euböa gegründet haben.

Ausgangspunkt des Forschungsprojektes war das Studium der Reiseliteratur verschiedener Gelehrter, die im 19. Jh. die Insel Euböa durchwandert und dabei manche, archäologisch wertvolle Beobachtung gemacht hatten. Beim Lesen der Aufzeichnungen des Franzosen Alexandre Buchon aus dem Jahre 1841 (1911) erregte eine Passage über die Gegend von Achmet Aga, der heutigen Ortschaft Prokopi in Nordeuböa (Anhang 1) meine Aufmerksamkeit. Das fruchtbare Tal von Prokopi wird dort als "*possession de M. Noel (parent de lady Noel Byron?) et de M. Müller de Berne*" (Buchon 1911, 46) bezeichnet. Der Hinweis auf einen Berner namens Müller und die daraus zu erschliessende Tatsache, dass sich ein Landsmann in der ersten Hälfte des 19. Jhs., also kurz nach der Neugründung des zuvor während vierhundert Jahren von den Türken besetzten griechischen Staates, in dieser abgelegenen Gegend niedergelassen hatte, führte zu einer Reihe von Fragen, die zu lösen nur dank einer Kette von Zufällen möglich geworden ist. Wer war dieser Müller aus Bern? Wie lange lebte er in Euböa? Hatte er vielleicht Aufzeichnungen aus seiner Griechenlandzeit hinterlassen und enthielten diese Aufzeichnungen gar Hinweise auf archäologisch verwertbares Material?

Die Chance, Genaueres über den Berner Siedler in Euböa zu erfahren, schien eher gering zu sein, umso mehr, als der Name Müller in der Schweiz nicht eben zu den selteneren gehört. Glücklicherweise fand sich jedoch in einer anderen Reisebeschreibung ein zusätzlicher Hinweis, der bedeutend vielversprechender als die karge Andeutung Buchons war. In dem Büchlein "Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland", welches der Basler Altertumsforscher und Regierungsrat Wilhelm Vischer (1808-1874) nach einer in den Jahren 1853-54 durchgeführten Reise verfasst hatte, lesen wir: "*Der reizendste Weg führt in etwa vier Stunden am östlichen Fuss des Kandili nach Achmet Aga, der schönen gemeinsamen Besitzung eines Engländer Noel und eines Schweizers, meines Freundes Charles Müller, der wie Leutwein eine Tochter Fellenbergs zur Frau hat.*" (Vischer 1857, 669) In einer weiteren Passage Vischers mit der Beschreibung des nordeuböischen Dorfes Koulouros erfahren wir, dass auch der im obigen Zitat genannte Leutwein ein Schweizer Siedler auf Euböa war: "*Es [das Dorf Koulouros] gehört*

einem Schwiegersohne Emanuel v. Fellenbergs von Hofwyl, meinem Jugendfreunde Leutwein, der einer der grössten Grundeigentümer auf Euböa ist und ausser Koulouros noch zwei sehr beträchtliche Güter auf der Nordküste der Insel, am Gestade von Artemision besitzt." (Vischer 1857, 666)

Wie der Zufall so spielt, erhielt ich noch während der Lektüre von Vischers "Erinnerungen" einen Hinweis von Andreas Cesana (Basel), dem damaligen Redaktor der Gesamtausgabe von Johann Jakob Bachtens Werken, dass auch der durch seine Schrift über das Mutterrecht bekannt gewordene Basler Gelehrte Euböa 1851 bereist und eine bis anhin noch unpublizierte Beschreibung dieser Reise hinterlassen hatte. In Bachtens Manuskript wird auch das Dorf Achmet Aga erwähnt, "in welchem der Schweizer Müller sein Haus und sein Land besitzt" (Bachtens 1851, 5). Cesana hatte auf anderem Wege herausgefunden, dass es sich dabei um Karl Friedrich Rudolf von Müller handelte, den Bruder des Berner Rechtsanwaltes Eduard Ludwig Gabriel von Müller (Maync 1980, 152; von Müller 1902).

Vischers Bemerkung, dass sowohl Leutwein wie auch Charles Müller eine Tochter Emanuel von Fellenbergs geheiratet hatten, führten mich bei meinen Nachforschungen schliesslich in die Burgerbibliothek Bern. Dank der Hilfe von Denise Wittwer Hesse entdeckte ich in den Archiven der Familien von Fellenberg und von Wild eine Serie von Briefen, die Charles von Müller und seine Frau Emma, geb. von Fellenberg, aus Achmet Aga an ihre Verwandten in der Schweiz geschrieben hatten. Die Hoffnung, in diesen Briefen Beobachtungen zu archäologischen Stätten Nordeuböas zu finden, wurden leider nicht erfüllt. Dagegen ermöglichten diese bisher unbekannten Briefe, die Biographien der beiden Schweizer in Euböa, Charles von Müller und Carlo Leutwein, in ihren Grundzügen zu rekonstruieren; darüber hinaus zeichnen sie aber auch ein eindrückliches Bild der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Euböa um die Mitte des 19. Jhs.²

² Es ist hier nicht möglich, die ca. 40 Briefe (vgl. Verzeichnis der ungedruckten Quellen am Schluss dieses Beitrages) in vollem Wortlaut zu veröffentlichen. Ich habe deshalb versucht, die wichtigsten Passagen in Zusammenhang mit den Biographien Müllers und Leutweins sowie mit der Situation Euböas in der ersten Hälfte des 19. Jhs. herauszunehmen und zu kommentieren.

2. Die Pioniere Friedrich (Rudolf) von Fellenberg (1800-1834) und Karl (Friedrich Rudolf) von Müller (1810-1884) (vgl. Anhang 2)

Karl (Friedrich Rudolf) von Müller (Abb. 1), im Familien- und Freundeskreis Charles genannt, wurde am 20. Dezember 1810 als ältester Sohn des Friedrich Rudolf von Müller und der Charlotte, geb. Wild, in Kalkutta geboren. Sein Vater, Offizier der englisch-ostindischen Kompanie, verstarb 1815 kurz vor der Geburt seines zweiten Sohnes Eduard (1815-1892). Die Mutter kehrte im Jahre 1822, nachdem sie sich als Witwe mehrere Jahre in England aufgehalten hatte, mit Charles, Eduard und deren älterer Schwester Elisabeth (Marie Margarethe Sophie) (1807-1889) in die Schweiz

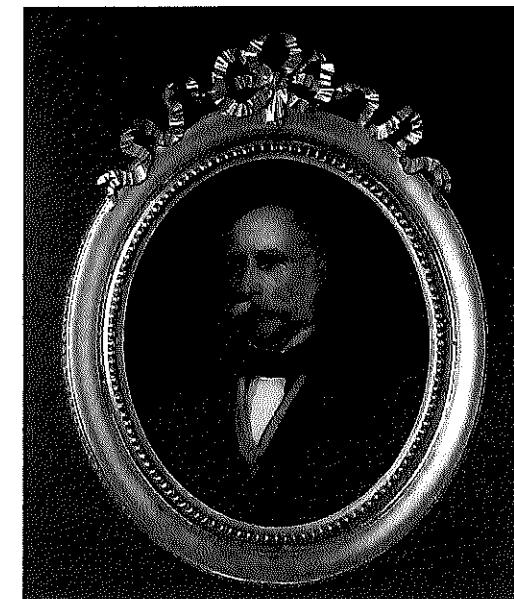


Abb. 1: Porträt Charles von Müller (1810-1884), Ölbild, o. J. Privatbesitz H. und S. Hess-von Müller, Hofwyl (Photo: H. Kobi, Münchenbuchsee).

zurück. Charles und Eduard wurden in der damals weit über die Schweizer Landesgrenzen hinaus bekannten Erziehungsanstalt

Emanuel von Fellenbergs in Hofwyl bei Münchenbuchsee (Abb. 2) eingeschult. Hofwyl war zu jener Zeit nicht nur ein international renommiertes Internat für die Söhne reicherer Leute, sondern besass auch eine Armenschule sowie ein landwirtschaftliches Institut, in welchem neue, von Emanuel von Fellenberg entwickelte Anbaumethoden vermittelt wurden. (Guggisberg 1953, II, 104 ff.)

In Hofwyl schlossen die beiden Brüder Charles und Eduard von Müller nicht nur Bekanntschaft mit den Söhnen Emanuel von Fellenbergs, sondern auch mit Carlo Leutwein von Diemerswyl, mit dem Basler Wilhelm Vischer und mit dem englischen Schüler Edward Noel, dessen Vater ein Cousin von Lady Byron³ war (vgl.

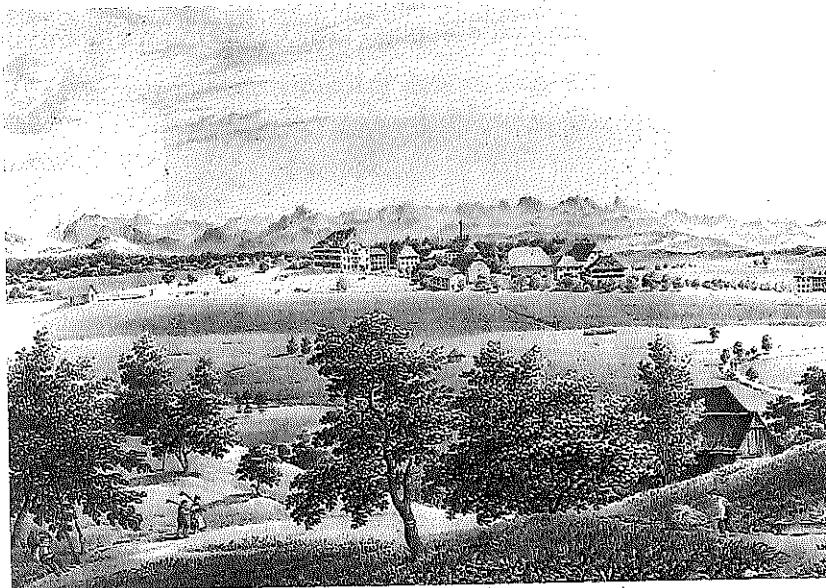


Abb. 2: Gut Hofwyl und Umgebung. Lithographie nach einer Zeichnung von Heinrich Triner (1796-1873), o.J. Museum Schloss Jegenstorf (Photo Burgerbibliothek Bern, Neg. 12'624).

Ross 1851, 164). Lady Byron war eine grosse Bewunderin des Philhellenen Emanuel von Fellenberg und unterstützte dessen Wunsch, seine pädagogischen Grundsätze und seine Ideen zu den

³ Lord Byron heiratete 1815 Anna Isabella Milbanke, die Tochter von Lady Judith Milbanke, geb. Noel.

landwirtschaftlichen Anbaumethoden in die Welt hinauszutragen. Emanuel von Fellenbergs Kontakte zu Ioannis Kapodistrias (Koukou/Pavlos-Valma 1999), der als russischer Gesandter in der Schweiz tätig war und mehrere Jahre in Genf verbrachte, bevor er 1827 zum Präsidenten der ersten Nationalversammlung des neuengründeten Staates Griechenlands gewählt wurde (Hösch 1999, 33-41; Tzermias 1986, 91-95), führten schliesslich zu dem Plan, in dem neuen Staat eine pädagogische Erziehungsanstalt nach dem Vorbild von Hofwyl einzurichten. (Guggisberg 1953, II, 492 ff.)

Im Jahre 1832 entschlossen sich Edward Noel und Emanuel von Fellenbergs zweitältester Sohn Friedrich (Rudolf), genannt Fritz, nach Griechenland zu reisen. Obwohl sich Fritz mit seinem Vater zerstritten hatte, suchte er in Griechenland nach Möglichkeiten, dessen Plan zu verwirklichen. In einem Brief vom 4. November an seinen Bruder Wilhelm (Tell) von Fellenberg schrieb er : *"In Negropont [=Euböa, vgl. Koder 1973, 63 f.] verkaufen die Türken jetzt ihre Besitzungen, das beste Land in Griechenland kann man jetzt da zu einem Spottpreis kaufen [...]. Das Land ist dort sehr bewaldet u bewässert, hat Aehnlichkeit mit der Schweiz [...], mit einer üppigeren südlichen Vegetation. Es gehört beinahe ausschliesslich den Türken."* (FAF 167)

Edward Noel entschloss sich schnell zum Kauf eines grösseren Grundbesitzes bei Achmet Aga, dem heutigen Prokopi (vgl. Anhang 1), während Fritz von Fellenberg zuerst seinen Vater um finanzielle Unterstützung bitten musste. In einem Brief vom 1. März 1833 schildert er die Situation in Griechenland: *"Wir haben eingesehen, dass wir hier in Griechenland jetzt noch nicht daran denken können unseren vorgehabten Plan auszuführen [d.h. die Bildung einer Schule nach dem Vorbild von Hofwyl] - Zu wenig Griechen sind im Stande etwas der Art zu schätzen, auch haben sie die Mittel nicht für die Erziehung ihrer Kinder viel zu tun. Die amerikanischen und englischen Missionsgesellschaften unterhalten hier Schulen, in denen die Kinder der Reicher und Aermeren unentgeltlich wenigstens in dem Nothdürftigsten unterrichtet werden. Fremde lassen sich aber hier nieder, ihnen muss etwas der Art wie wir es vorhaben willkommen sein, so dass mit der Zeit Aussicht dazu da ist [...]. Noel hatte seit einiger Zeit den Gedanken sich hier anzukaufen - da die Türken ihre Güter in Rumeli [Nordgriechenland] und Negropont sehr wohlfeil verkaufen machen wir eine Reise dahin*

und nachdem wir die ganze Insel bereist [...], entschloss sich Noel eines der schönsten Güter dort zu kaufen - dieses ist zwei und eine halbe Stunde lang und eine Stunde breit, enthält eine Ebene von ungefähr 5000 englischen acres und ungefähr ebenso viele tausend acres Waldungen, das beste Schiffsbauholz des östlichen Griechenlands steht auf diesem Gut [...]. Noel hat es für 2200 £ Sterling gekauft, das Schiffsbauholz allein ist so viel werth geschätzt worden. Den Bauern auf dem Gute giebt der Eigentümer Haus und Ochsen, wofür er das Land bearbeitet und die Hälfte des Ertrags abgibt [...]. Noel sähe gerne und ich wünschte sehr dass ich mit ihm zusammen jenes Gut in einen ordentlichen Kulturstand bringe und die Kosten mit ihm theilen könnte [...]. Ich wünschte deshalb sehr ich hätte ein kleines Capital, mit einigen hundert oder mit einer Tausend £ Sterl. kann man hier schon etwas ordentliches anfangen." (FAF 167)

In einem am selben Tag verfassten Brief an seinen Bruder Wilhelm schildert Fritz die Situation noch ausführlicher. Daraus geht hervor, dass er vom Dezember 1832 bis Februar 1833 zusammen mit Edward Noel die Insel Euböa von Süden nach Norden bereist hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde der Handel mit den türkischen Gutsbesitzern abgeschlossen: "Noel hat hier ein sehr schönes u grosses Gut gekauft [...]. Nur fehlt es an Menschen, wo hundert Familien leben sollten, wohnen nur 30: sie sind theils durch den Krieg zerstört worden, theils hat sie die Herrschaft der Türken nach und nach verdrängt, denn der Turke liess ihnen kaum das nötige Land." (FAF 167)

Die griechischen Bauern scheinen seiner Beschreibung zufolge stark unter der Ausbeutung durch die türkischen Gutsbesitzer gelitten zu haben: "Der Vertrag zwischen dem Bauer und dem Eigentümer ist für den ersten vortheilhaft, aber die Türken nehmen anstatt des Zehnten den Fünftel oder den Drittel u anstatt der Hälfte wozu der Eigentümer berechtigt ist nimmt er oft alles. Nebst dem haben die Türken die Sitte, wenn sie reisen oder auf Jagdpartien bei den Bauern zu wohnen; der Bauer muss ihm das unentgeldlich alles geben, was sie haben, und nicht nur was sich auf dem Dorfe findet aber oft auch Dinge, die er in der Stadt für sein Geld holen muss wie Brantwein, Zucker etc.

Wir sahen in Negropont ein grosses Schiff, das der Pascha⁴ für seine Familie bauen lässt: in der ganzen Insel wurde dafür gearbeitet; nicht weit von der Stadt arbeiteten 500 Bauern im Gebirge um Bäume aus dem Schnee zu ziehn [...]. 15 Türken trieben die armen Menschen mit Stöcken und Steinen zur Arbeit an; mehreren wurden die Arme und Beine zerschmettert v den Bäumen die auf sie fielen: es ist dem Pascha nie eingefallen seinen Arzt zu ihnen zu schicken. So mussten diese Menschen beinahe den ganzen Winter unentgeldlich arbeiten; nicht einmal die Nahrung giebt man ihnen, ihre Dörfer müssen dafür sorgen." (FAF 167)

Inwiefern Emanuel von Fellenberg das Vorhaben seines Sohnes unterstützt hatte, geht aus den Akten nicht eindeutig hervor. Es scheint jedoch, dass er trotz der Differenzen, die er mit seinem Sohn hatte, stolz auf dessen Projekt war und ihm die Mittel zu dessen Verwirklichung zur Verfügung gestellt hatte (Guggisberg 1953, II, 496). In einem Brief an seinen früheren Zögling Wilhelm Vischer aus dem Jahre 1844 schrieb er: "Sodann hat sich mein Sohn Friedrich zur Ausführung eines Plans, an dessen Geschehen ich schon seit 30 Jahren arbeite, nach der Insel Euböa begeben in Verbindung mit meinen Pflegesöhnen Karl von Müller aus Bern und Edward Noel, Lord Noels Neffe [...]." (FAF 167)

Die Legitimation der Landverkäufe durch die türkischen Grossgrundbesitzer war zu jener Zeit ein äusserst umstrittenes Thema (Tzermias 1986, 91; Vranopoulos 1983, 253 ff.; Hösch 1999, 38; MacGrew 1985, 90). Seit dem sogenannten Londoner Protokoll von 1830 war der neue griechische Staat offiziell von den Grossmächten England, Frankreich und Russland anerkannt. Die Insel Euböa wurde zwar von Beginn weg dem neuen griechischen Staat zugeschlagen, die Türken setzten aber sowohl diplomatische wie auch militärische Mittel ein, um diesen Entscheid rückgängig zu machen. So dauerte es noch bis ins Jahr 1834, bis Euböa endgültig von der türkischen Besetzung befreit war. Einer der Streitpunkte war die Frage nach der Entschädigung der türkischen Grossgrundbesitzer. Da nach der türkischen Agrarordnung der Boden Allah gehörte, der auf Erden durch den Sultan vertreten wurde, war es nach dem Gesetz nicht möglich, private Grundstücke zu besitzen, mit Ausnahme von kleinen, auf türkisch *mulk* genannten Terrains. Allerdings

⁴ Es handelt sich dabei wahrscheinlich um Omer Pascha, der im Auftrage des türkischen Sultans die Übergabe Euböas an die Griechen stören sollte (vgl. Vranopoulos 1983, 264).

konnte der Sultan den Angehörigen seiner Reitertruppen Ländereien zur Bewirtschaftung und Nutzung zur Verfügung stellen. Solche *timars* oder *sipahilik*s genannten Ländereien wurden zum Teil von einflussreichen Persönlichkeiten wie Privateigentum behandelt, insbesondere das darauf erstellte zentrale Gutshaus, das als *has chift* bezeichnet wurde (MacGrew 1985, 24 ff.). Die Bezeichnung *chift* hängt mit dem Begriff *chiftlik* zusammen, der ursprünglich für ein Stück Land verwendet wurde, das gerade so gross war, dass es in einem Tag von einem einzigen Ochsengespann bearbeitet werden konnte. Bald bürgerte sich der Name *chiftlik* jedoch zur Bezeichnung des türkischen "Grossgrundbesitzers" ein. Obwohl damit die Besitzverhältnisse in juristischem Sinne nicht klar geregelt waren, hielt man in den Londoner Protokollen fest, dass die türkischen *chiftlik*s ein Recht auf Entschädigung für die von ihnen abzutretenden Ländereien hatten. Dem jungen Griechenstaat mangelte es jedoch an den nötigen Finanzen, um diese Forderungen zu erfüllen. Offerten ausländischer Investoren schlug Kapodistrias unter dem Druck der Bevölkerung aus, welche die "εδυτ κή γή" (ethniki gi = griechische Erde) verständlicherweise für sich selber reklamierte. Die Situation änderte sich erst, nachdem Kapodistrias am 9. Oktober 1831 auf offener Strasse in Nauplia ermordet worden war. In den bürgerkriegsähnlichen Zuständen der Jahre 1831-32 (Tzermias 1997, 52) nutzten die Türken die Gunst der Stunde - wohlwissend, dass dies die letzte Möglichkeit war, aus den türkisch besetzten Ländereien Profit zu schlagen - und verkauften diese so schnell wie möglich, ungeachtet der Nationalität der Käufer. In dem Brief von Fritz von Fellenberg an seinen Vater vom 1. März 1833 lesen wir dazu: "Der Grund warum die Güter in Negropont so sehr wohlfeil sind ist zum Theil die gänzliche Unwissenheit der Türken, deren viele in ihrem Leben nie auf ihren Gütern gewesen, zum Theil weil sie verkaufen müssen; u besonders weil in Griechenland Capital so äusserst selten ist, und die Griechen nichts kaufen was ihnen nicht gleich 10 pro Cent für ihr Geld abträgt." (FAF 167) Die türkischen *chiftlik*s wurden so durch deutsche, französische, englische, schweizerische, aber auch griechische *tsiflikades* abgelöst.⁵

⁵ Dass auch griechische Familien Ländereien auf Euböa gekauft haben, zeigt das Beispiel der zu jener Zeit in Alexandria ansässigen Familie Averoff, die das Gebiet um das heutige Kérinths erwarb. Bei Ross (1851, 58) wird auch ein gewisser Herr Boudouris als Besitzer eines

Mit der Ankunft des bayrischen Königs Otto erhoffte man sich eine Beruhigung der politischen Lage. Von dieser Ankunft legt der Brief von Fritz an seinen Bruder Wilhelm (1. März 1833) Zeugnis ab: "Endlich ist der König und die Regentschaft hier, das heisst in Napoli [Nauplia] angekommen, wir erwarten jeden Tag die Ankunft der bairischen Truppen hier in Athen; die meisten Türken sind



Abb. 3: Bayrische Gendarmerie und Marine auf Negroponte (Euböa) um 1835. Aquarell von Ludwig Köllnberger (1811-1892), Bayerisches Hauptstaatsarchiv BS-III 21/2, Abt. IV: Kriegsarchiv (vgl. Heydenreuter 1995, 113-165). Mit freundlicher Genehmigung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs.

schon nach Negropont abgegangen. Nach der Übergabe der Acropolis werden Baiern auch gleich nach Negropont geschickt werden, wo die Türken sich schon zur Räumung vorbereiten [Abb. 3]. Ich

Gutes bei Mantoudi erwähnt (vgl. dazu auch unten Anm. 12). Die Bezeichnung *tsiflik* ist auch heute noch im neugriechischen Sprachgebrauch zu hören.

werde etwa nach einem Monate wieder dorthin reisen um auf Noels Gute ein kleines Haus zu bauen." (FAF 167)

Diese Hoffnung wurde jedoch durch ein bösartiges Fieber zunichte gemacht. Schon in dem Brief an Wilhelm erwähnte Fritz: "[...] da wurde ich in Negropont krank, ging jedoch bis nach Athen wo ich mich zu Bette legte u 8 Tage sehr unwohl war." (FAF 167) Die Krankheit schien zwar zu jenem Zeitpunkt bereits überwunden zu sein, brach aber ein Jahr später umso heftiger wieder aus. Trotz intensiver Pflege durch die amerikanischen Missionare verschied Fritz von Fellenberg zu Beginn des Jahres 1834 an den Folgen seiner Fieberanfälle. Es ist anzunehmen, dass er in dem für die Nicht-Orthodoxen reservierten Bezirk des 1. Friedhofes in Athen begraben wurde; trotz intensiver Nachsuche gelang es jedoch nicht, sein Grab ausfindig zu machen (vgl. auch Anm. 17). Am 18. Mai 1834 berichtete Edward Noel an Emanuel von Fellenberg: "Ich ergreife die Gelegenheit, Sie meines innigsten Mitgefühls zu versichern des Verlustes halber, den Sie an Ihrem Sohn erlitten. Ich verlor zu gleicher Zeit einen Freund, der mich aufrichtig liebte, und fühle es nun so auch, da ich nun ganz allein bin. Ich hätte Ihnen früher alle näheren Umstände mitgeteilt, hätte ich nicht diese Pflicht ausdrücklich dem Müller aufgetragen, der sie ohne Zweifel erfüllt hat. - Da er damals nicht so ohnmächtig war, als ich, war er auch besser mit allem, was sich zutrug, bekannt. Es wird Sie wohl getröstet haben, da Sie hörten, dass er vor seinem Abscheiden sich entschlossen hatte, sich im Falle einer Wiederherstellung sogleich nach seiner Heimath zu begeben und wieder um Ihre väterliche Gunst zu werben." (FAF 167)

Wie aus diesem Brief hervorgeht, befand sich Charles von Müller bereits vor dem Tode Fritz von Fellenbergs in Athen. In einem anderen Brief vom 12. März 1835 an Emanuel von Fellenberg schrieb Noel: "[...] bin aber überzeugt, dass wenn ich mit Beihilfe von Karl Müller, der nach reiflicher Überlegung sein Anerbieten erneuert hat, sich mit mir zu verbinden die Unternehmung fortzuführen, es nun bald gelingen würde, die Sache auf besseren Fuss zu stellen und einen unseren Wünschen entsprechenden Zins davon zu ziehen, besonders da die Regierung ihren Anspruch auf die Wälder nun endlich aufgegeben hat." (FAF 167)

Mit Hilfe dieser Briefe und der im Familienarchiv von Fellenberg erhaltenen Reisepässe können wir Müllers Weg von Hofwyl

nach Athen in seinen Grundzügen rekonstruieren. Nach der Schulzeit hielt sich Müller zuerst eine Zeit lang in Spanien auf, wo er beim Aufbau einer landwirtschaftlichen Schule nach dem Vorbild Hofwyls am Hofe Ferdinand VII. in Aranjuez half (Guggisberg 1953, II, 500). Im Jahre 1833 reiste er von Madrid über Perpignan, Marseille, Milano und Korfu nach Athen (Reisepass vom 2. Mai 1833, FAF 55). Nach dem Tode Fritz' von Fellenberg kehrte er zunächst in die Schweiz zurück, bevor er im September 1834 erneut nach Griechenland aufbrach (Reisepass vom 26. September 1834, FAF 55). Im selben Jahr noch scheint Müller zusammen mit Noel die Verwaltung des Gutes in Achmet Aga übernommen zu haben, was indirekt auch in einem Brief vom 20. März 1845 an seinen Freund Carlo Leutwein bestätigt wird, in dem er sich selber einen "10 jährigen Kolonisten" (FAW 34) nennt. Briefe seiner Mutter Charlotte und seiner Schwester Elisabeth aus den Jahren 1835 bis 1837 (FAF 55) lassen keine Zweifel mehr offen, dass sich Müller zu jener Zeit in Athen befunden hatte. Die Darstellung bei K. Guggisberg (1953, II, 497), wonach das Griechenland-Unternehmen mit dem Tode Fritz' von Fellenberg ein vorzeitiges Ende fand, ist damit klar widerlegt. Zudem, wie wir aus dem oben genannten Brief Noels vom 12. März 1835 erfahren, hatte offenbar auch die griechische Regierung ihren Anspruch auf die Waldgebiete bei Achmet Aga aufgegeben, so dass die beiden Fremden als legale Besitzer des Gutes bestätigt waren.

3. Das Leben in Nordeuböa

In Achmet Aga bauten sich die beiden Partner K. F. von Müller und E. Noel ein grosses Haus, dessen ursprünglicher Zustand eine in der Burgerbibliothek Bern wiederentdeckte Zeichnung Edward Noels wiedergibt. (Abb. 4, FAF 48)⁶ Neben ihrem eigenen Anwe-

⁶ Der ehemalige Gutshof ist während der italienischen Besatzung im 2. Weltkrieg leider abgebrannt, das heute noch bestehende Haus wurde aber nach den Plänen des alten zwischen 1945 und 1956 wieder aufgebaut. Der heutige Besitzer Sir Francis Noel Baker war Mitglied des britischen Parlamentes und des House of the Lords, sein Vater Philip John Baker, erhielt 1959 den Friedensnobelpreis. (vgl. Blake-Nicholls 1990, 298 f.) Philip John Baker heiratete 1915 Irene Noel, die Enkelin von Edward Noel. Mrs. Barbara Noel Baker, die Gemahlin von Sir Francis Noel Baker bereitet z. Z. ein Buch über die Geschichte der Familie Noel Baker vor.

sen liessen sie die halb verfallenen Holz- und Lehmhütten der Dorfbewohner, die als Bauern oder Waldarbeiter zuerst in türkischen Diensten, danach in jenen von Noel und Müller standen, niederreissen und durch solide Steinhäuser ersetzen.

Auf den fruchtbaren Feldern des Gutes wurde nach dem Vorbild der Hofwyler Agrarkulturen vor allem Getreide, Mais und Gemüse angebaut. Daneben besass das Gut eine grössere Plantage von Maulbeerbäumen zur Aufzucht von Seidenraupen. Ein wichtiger Erwerbszweig war zudem die Holzwirtschaft, die allerdings eine grössere Infrastruktur bedingte. Noel und Müller liessen deshalb eigene Sägewerke bauen und Strassen nach Pili und Krya Brysi (bei Mandoudi, vgl. Anhang 1) anlegen, die für den Transport des Holzes an die Küste bestimmt waren. Allerdings wurde der Holzhandel durch ein Gesetz der griechischen Regierung erschwert, wonach das auf dem Seeweg transportierte Holz in Athen mit hohen Zöllen belegt wurde. (Vischer 1857, 671) Schon früh begannen deshalb die beiden Kolonisten, ihre Ware über den Hafen von Smyrna (Izmir) auszuführen.



Abb. 4: Gutshaus in Achmet Aga (Prokopi, vgl. Anhang 1). Zeichnung von Edward Noel, um 1840. (Burgerbibliothek Bern, FAF 48)

Während eines Aufenthaltes in der Schweiz heiratete Charles von Müller am 18. Oktober 1843 (Elise Louise) Emma von Fellenberg (Abb. 5; Anhang 2). Im November desselben Jahres reiste er mit ihr zusammen nach Athen und am 11. Dezember weiter nach Achmet Aga, ihrer neuen Heimat. Von dieser Reise und dem ersten Aufenthalt des Paars berichtete Emma in mehreren Briefen an ihre Schwester Olympe Leutwein-von Fellenberg (24. Nov. 1843), an ihren Vater (24. 12. 1843), an ihre Schwägerin Elisabeth von Fellenberg-Vaucher (30. Jan. 1844) und an ihre Tante (Rosina) Elisabeth von Tscharner-von Fellenberg (7. Feb. 1844) (FAF 18). In Athen brach in jenem Jahr die von Iannis Makriannis und Dimitrios Kalergis angeführte Revolte aus (Abb. 6), bei welcher König Otto gezwungen wurde, seinen absolutistischen Herrschaftsansprüchen abzuschwören und dem jungen Staat eine neue Verfassung zu geben (Hösch 1999, 40; Tzermias 1997, 53; Tzermias 1986, 95 ff.; Seidl 1981, 210 ff.). Bei dieser Staatskrise sorgten die Freischärler, die sich nach den Befreiungskriegen mit ihren irregu-



Abb. 5: Porträt Emma von Müller (1811-1892). Aquarell von Elise von Fellenberg, o. J., Museum Schloss Jegenstorf (Photo Burgerbibliothek Bern, Neg. 436)

lären Truppen in die Grenzgebiete zurückgezogen hatten, einmal mehr für Unruhe (Koliopoulos 1987, 119). Einer dieser Freischärler war Nikolaos Kriezotis, der bei der Befreiung Euböas in den 20er Jahren eine wichtige Rolle gespielt, sich danach aber nicht, wie andere griechische Freiheitshelden, in der offiziellen Politik engagiert hatte, sondern sich dem Widerstand gegen das bayrische Regime widmete (Kokkinis 1971). 1843 brach er mit seinen Irregulären in Euböa ein, um die dort stationierten bayrischen Truppen zu



Abb. 6: *Die Revolution in der Nacht vom 2. auf den 3. September 1843 vor der Königsresidenz in Athen.* Ölbild von J. Harris, o. J. Museum der Stadt Athen. Mit freundlicher Genehmigung des Museums der Stadt Athen.

vertreiben, wobei er nicht nur unter den Fremden, sondern auch unter der einheimischen Bevölkerung nach türkischer Manier gewütet zu haben scheint. Am 9. Mai 1844 schrieb Müller in einem Brief an Carlo Leutwein: "Hier [in Chalkis, der Hauptstadt Euböas] war der Hauptpunkt der Revolution gewesen [...], jeder Bürger war eingeschüchtert durch die Soldateska des Grizioti [Kriezoti], u ich

der einzige fränkisch gekleidete erregte grosse Neugierde u Verwunderung in den engen Strassen des Castro. Oft hörte ich im Vorbeigehen die Pallikaren [Freischärler] einander fragen, wer der Franke sei, doch beruhigten sie sich da man meinen Namen nannte: der Inglesos v Achmetaga⁷ [...]. Die ganze deutsche Klik war zerstoben [...]. Grizioti herrschte als unumschränkter Pascha auf recht türkische Weise, die Diebe u Übelhäuter mit Stockprügel u Geldstrafe vergeltend nach dem Sprichwort: Stockprügel für den Reichen und Geldstrafe für den Armen." (FAW 34)

Der Winter 1843/44 scheint äusserst schneereich gewesen zu sein, so dass die Schweizer in Achmet Aga über einen Monat lang eingeschlossen waren. Erst im April konnte Müller seine Holzfuhren an das Meer wieder aufnehmen. Unterdessen pflegte er Kontakte zu den anderen deutschen Grossgrundbesitzern Euböas, dem Baron Des Granges, der in Agiannako in der Nähe von Rovies (vgl. Anhang 1) ansässig war, dem preussischen Gesandten Brassier de St. Simon, dem das Gut Mandanika, das heutige Dafni, gehörte (Vischer 1857, 664 f./668; Ross 1851, 165), und dem Schweizer Emanuel Hahn, der zu jener Zeit das 4. Jägerbataillon bei Navarino kommandierte und später Adjutant von König Otto werden sollte. (Ludwig 1870, 1 ff.) Weitere Freunde Müllers waren Pierre Thiesse, der als französischer Gesandter in Chalkis wirkte und der seinerseits eng mit Felix Jules Charles de Mimont, dem Besitzer grösserer Grundstücke in Nordeuböa, befreundet war, sowie die englische Familie Leeves, welche die Dörfer Kastagniotika und Galatsades besassen. (FAW 34; vgl. Stephos 1978-79, 189 ff.)

Nachdem Charles und Emma von Müller kurz nach ihrer Ankunft in Achmet Aga ein griechisches Waisenkind zur Pflege aufgenommen hatten⁸, wurde Emma im selben Winter schwanger und gebar am 10. September 1844 in Athen ihren ersten Sohn Edgar

⁷ Inglesos ist die griechische Bezeichnung für Engländer. Da Müllers Vater in den Diensten der englisch-ostindischen Kompanie stand, besass Müller auch das englische Bürgerrecht.

⁸ Über dieses Kind hören wir insgesamt nur wenig. Im Brief von Emma an Elisabeth von Fellenberg-Vaucher vom 30. Januar 1844 lesen wir dazu: "Il y a trois semaines qu'on nous a amené la petite orpheline de laquelle Charles s'est chargé. Elle était sale comme un petit cochon grec... nous avons commencé par la poser dans un grand bassin près du feu de la cheminée et à la laver de la tête aux pieds, ce qui sans doute n'avait jamais été fait depuis son arrivée dans ce monde." (FAF 18,2) Das Waisenkind Basilika Agira (1843-1917) ist später mit seinen Pflegeeltern in die Schweiz gereist und hat dort gegen deren Willen den Bäcker Flückiger aus Münchenbuchsee geheiratet; vgl. den Brief von Edgar von Müller an die Enkelin der Basilika Agira aus dem Jahre 1935. (FAF 46)

(Karl). Die politische Lage des Landes war zu jener Zeit immer noch äusserst labil. In einem Brief vom 17. September 1844 an Emanuel von Fellenberg, in dem er die Geburt seines Sohnes ankündigte, beschrieb Müller die kritische Situation: "Seit der vorjährigen Revolution lösen sich die Bände der Ordnung und der Gehorsam gegen die Gesetze allmählich, wegen der schwankenden Lage und der Unfähigkeit der Regierung. Unser politischer Horizont ist sehr trüb und drohend. Während den letzten fünf Monaten unter dem Ministerium Mavrocordatos⁹, dessen einziges Geschäft es war durch jedes mögliche Mittel (gut oder schlecht) sich eine Majorität in der Kammer zu verschaffen, haben sich Parteien ausgebildet, die aus Furcht vor der Anarchie während der National-Versammlung schlummerten. Ein gemischtes Ministerium unter Coletti und Metaxa ist jetzt eingetreten¹⁰, umgeben von den Pallikaren [Freischärler] und Philorthodoxen, wovon besonders die ersten, alle Häuptlinge von den Kriegszeiten her u gewohnt an das Plündern und Rauben, die durch ihre Frechheit u Anmassung die Minister einschüchtern werden, ihren Forderungen nachzugeben, oder sich zur Gewalt wenden werden. Die Stellung des Ministeriums ist wirklich schwierig und sollte es uneinig werden oder fallen, so können wir sicherlich einen Zustand der Anarchie erwarten [...]. Unser König ist leider unfähig das ganze zu leiten und wird vielleicht seinen Eigensinn und seine Blindheit wenn nicht wie Louis XVI mit seinem Leben, doch mit seinem Throne büßen." (FAF 167)

Kurz nach der Geburt ihres Sohnes erkrankte Emma schwer, so dass an eine Rückkehr nach Achmet Aga vorerst nicht zu denken war. Die von Müller in Drazi, einem Dorf oberhalb von Achmet Aga begonnenen Mühlen - eine Säge- und eine Mahlmühle - konnten dadurch vorerst nicht fertiggestellt werden. Müller mietete dagegen ein Haus am Syntagma-Platz in Athen, um sich der Pflege seiner Frau widmen zu können. Die politische Lage hatte sich zu jenem Zeitpunkt wieder stabilisiert. Aus einem Brief vom 19. November 1844 an Carlo Leutwein erfahren wir: "Der Gesundheitszustand des Landes bessert sich täglich und da die beiden Herren

⁹ Alexander Mavrokordatos (1791-1865) war 1822 erster Präsident der griechischen Nationalversammlung in Epidavros und 1843/44 und 1853 Ministerpräsident (vgl. Seidl 1981, 347 f.).

¹⁰ Ioannis Kolettis (1774-1847) war der Anführer der "Französischen" Partei, Andreas Metaxas (1790-1860) derjenige der "Russischen" Partei (s. Hering 1992)..

Coletti und Metaxa Hand in Hand gehen (obwohl nur gezwungener Weise) so kann man etwas freier atmen und auf bessere Tage für das arme Land hoffen, der Handel liegt noch darnieder." (FAW 34)

Kaum war Emma wieder genesen, kam am 10. Dezember die briefliche Nachricht, dass Emmas Vater Emanuel von Fellenberg gestorben war. Charles und Emma beschlossen darauf, in die Schweiz zu reisen, wobei Charles von Müller zuerst zwischen Dezember und Januar und danach noch einmal von April bis Mai alleine nach Achmet Aga ging, um dort die dringendsten Arbeiten vor der Abreise in die Schweiz zu erledigen. Dabei wurde er durch den Besuch des Königspaares Otto und Amalia in Achmet Aga zurückgehalten. In einem Brief vom 10. Juni 1845 an Carlo Leutwein lesen wir: " [...] um noch mehr Embarras zu haben bekam ich ein paar Tage vor meiner Abreise einen Besuch des Königs und der Königin auf ihrer Durchreise nach Xerochori [Histiaia, vgl. Anhang 1], sie blieben einen ganzen Nachmittag u die Nacht hindurch bei mir u nun musste alles wieder in Ordnung gebracht werden." (FAF 167)

Von diesem Besuch hören wir auch aus einer anderen Quelle: Ludwig Ross, der als Konservator der griechischen Altertümer und als Professor für Klassische Archäologie an der Universität Athen gewirkt und König Otto auf seinen zahlreichen Reisen durch Griechenland begleitet hatte, schrieb in seinen Reiseerinnerungen: " [...] unter dem der schmale Pfad [...] sich bis zu dem im Waldeskranz entzückend gelegenen Gute und Dorfe von Achmet Aga hinwand welches dem Herrn Noel, einem Verwandten von Lord Byron, und einem Schweizer Herrn Müller in Gemeinschaft gehört. Die schöne Umgebung lud die hohen Reisenden ein, den Rest des Nachmittags noch zu einem Spaziergang in dem frischen Waldesgrün zu benutzen [...]. Dann wurde in Achmet Aga übernachtet, und in der ersten Frühe des folgenden Morgens der lange Tagesmarsch nach Xerochori angetreten." (Ross 1851, 164)

Am 22. Juni reiste die Familie Müller schliesslich für einen längeren Besuch in die Schweiz, um sowohl die vollständige Genesung Emmas zu erreichen, als auch die nach dem Tode Emanuel von Fellenbergs entstandenen Probleme in der Verwaltung Hofwyls zu lösen (Brief an C. Leutwein vom 20. März 1845, FAW 34). Über Müllers Schweizer Aufenthalt wissen wir nur, dass in Hofwyl am 25. April 1846 sein zweiter Sohn Frank geboren wurde.

4. Die Entdeckung der Magnesitlager

Der nächste Brief, der erhalten ist, datiert vom 24. September 1846 (FAW 34). Zu jener Zeit war Müller ohne seine Familie bereits wieder nach Achmet Aga zurückgekehrt, wo er mit der Getreide- und Maisernte, mit der Weinlese und mit seinen Maulbeerplantagen beschäftigt war und zudem das Dach und das Interieur des Hauses erneuerte. In diesem wieder an Leutwein adressierten Brief hören wir zum erstenmal ausführlicher über ein Geschäft, das Müller als erster betrieben hatte und das für die industrielle Entwicklung Nordeuböas von grosser Bedeutung war. Es scheint, dass er noch vor seiner Reise in die Schweiz im Jahre 1845 grössere Magnesitvorkommen auf seinem Land entdeckt und Proben davon nach England geschickt hatte. In dem Brief vom 20. März 1845 schrieb er an Leutwein: *"Ich schicke bald eine grössere Quantität von unserem Tripoli nach London auf Verlangen eines grossen Hauses¹¹ um einen Versuch in irgend einem Industriezweig damit zu machen der geheim bleiben soll, wird dieser günstig ausfallen so werde ich wahrscheinlich im Herbst auf ein paar Monate hier zurückkommen müssen."* (FAW 34)

Die Entdeckung von Magnesitvorkommen in Euböa sicherte ihm und Noel ein zusätzliches Geschäft, das in Gange zu bringen jedoch nicht ganz einfach war. Am 24. September 1846 schrieb er: *"[...] hinzu kam noch [zur Getreideernte] die Ausbeutung unserer Magnesia, die wie alles im Anfang viel Mühe und Kopfzerbrechen kostete; ich hatte den Weg einzurichten, eine Brücke zu werfen, den Akkord mit meinen Bauern für die Fuhren, u noch zuletzt die Ochsen zu kaufen; jetzt bin ich soweit gekommen, dass ich acht Wagen im Ganzen habe, aber alle Tage gibt es Haken hie und da."* (FAW 34) Die Folgen, welche dieses neue Unternehmen nach sich zog, gehen deutlich aus einem Brief Müllers an Noel vom 17. Februar 1848 hervor, in dem es heisst: *"Our stone business had made quite an epoch in Greece, two companies have started lately to dig out Magnesia [...] one of which Rothwell of Smyrna [...] who is the*

¹¹ Es handelt sich um die Firma Chances Brothers. Ein Teil der geschäftlichen Korrespondenz zwischen C. F. von Müller und den Chance Brothers aus der Zeit von 1847-1848 ist erhalten. (FAF 56)

speculator on Boudouris estate at Keimasi¹² out of the veins and rocks near the sea which will be I believe a complete failure as there is very little there and this is very expensive to dig out, the other company is going to attack the Magnesit rocks near Archangelo, there is plenty of stone there but it will be an expensive undertaking to transport it over the mountains to the Limne seacoast." (FAF 55)

Mit der Entdeckung und Ausbeutung des Magnesits schuf Charles von Müller einen kleinen Industriezweig, der nicht nur für die wirtschaftliche Situation Nordeuböas bedeutend war, sondern aus dem sich auch weitere Beziehungen mit der Schweiz ergeben sollten. Im Jahre 1898 gründete der Franzose Emil Séquin in Zürich die Euböolithwerke, die mit Hilfe von Magnesit den sog. Sorel-Zement herstellten. Wie der Name dieser heute in Olten ansässigen Firma zeigt, bezog diese das Magnesit aus Nordeuböa. Für den Vertrieb war damals die Schweizer Familie Steiger zuständig, die das Geschäft von Limni aus betrieb¹³.

5. Die politischen Wirren von 1847

Für Charles von Müller liefen die Geschäfte im Jahre 1847 ausserordentlich gut. Für seine Magnesitfuhren hatte er mittlerweile zehn bis zwölf Wagen zur Verfügung, das Schiffsbauholz fand so grosse Nachfrage, dass er die gewünschten Mengen nicht mehr liefern konnte. Zusammen mit dem Mechaniker Albrecht Ruoff aus Burgdorf beschloss er deshalb, eine zweites Sägewerk zu errichten, wie er seinem Freund und Schwager Carlo Leutwein schrieb (Brief vom 21. April 1847, FAW 34). Dies scheiterte vorerst jedoch einerseits an Müllers grosser Belastung mit dem Magnesitgeschäft, andererseits an der politischen Lage, die zu jenem Zeitpunkt im Zusammenhang mit der gesamteuropäischen Krise wieder kritisch zu werden drohte. Am 13. September 1847 schrieb Müller aus seinem Sommeraufenthalt in Piräus: *"Die Deputirten Wahlen sind an unserem Unheile Schuld, Koleitis wollte durch Gewalt eine Majorität in der Kammer haben, er hat sie nun aber die Folgen davon sind*

¹² Der Grieche Boudouris war der Besitzer eines Gutes bei Mantoudi. (Vgl. Ross 1851, 58) Mit Keimasi ist die Bucht Kumasi bei Mantoudi (vgl. Anhang 1) gemeint.

¹³ Diese Informationen verdanke ich H. Baumann und P. von Ins, Verwaltungspräsident der Firma Euböolithwerke Olten.

schwer zu berechnen [...]. Die ganze nördliche Küste des Korinthischen Meerbusens ist in offener Empörung u verlangt neue Deputirten Wahlen u Absetzung des Koletti. Die Regierung ist zu schwach, Widerstand zu leisten [...]. Koletti ist auf dem Todtenbette, u wenn nicht schon todt wird kaum ein paar Tage noch dauern." (FAW 34)

In der Tat war Kolettis am 12. September 1847 gestorben, also einen Tag bevor Müller diesen Brief schrieb (Seidl 1981, 283). Die Wirren, die durch die Wahlen und den Tod Kolettis hervorgerufen wurden, verschonten auch Euböa nicht. Einmal mehr nutzte der Freischärler Kriezotis die politische Lage für einen Einfall seiner irregulären Truppen in Euböa (Koliopoulos 1987, 125 f.; Kokkinis 1971). In Müllers Brief lesen wir: "Unsere Insel ist noch militärisch besetzt u in den Dörfern um Chalkis soll es arg hergehen [...]. In Achmetaga ist kein Schaden geschehen [...] nur einem Bauern in Drazi wurde v. Griziotis Leuten ein Säbelhieb über den Kopf versetzt [...]. Dreissig meiner Bauern wurden auch gezwungen zu Griziotis zu stossen mit Gewalt, u jetzt sind sie wie alle anderen in Untersuchung deswegen [...] kurz, es ist eine rhaue Zeit für unsere sonst so ruhige Insel." (FAW 34)

Am 27. September 1847 folgte mit klaren Worten eine neue Einschätzung der Lage (Brief von Müller an Carlo Leutwein): "Coletti ist ein oder zwei Tage seit meinem letzten Brief wirklich gestorben, nachdem ihn der König auf dem Todtenbette zum 95ten General Griechenlands gemacht u mit anderen Ehren überhäuft hatte; er wurde mit allem erforderlichem Pompe auch wirklich begraben, u somit wäre ein grosser Schurke weniger im Lande. Mit ihm ist aber auch der Meistergeist hin der alle die anderen Schurken bändigen konnte mit denen er die Ämter gefüllt u das Königthum umgeben, u wir befinden uns deswegen in einer verhängnisvollen Periode. Der König, wahrscheinlich um die Wahlen einer neuen Deputirten-Kammer zu vermeiden, hat den Kriegsminister Tzabellas [Hering 1992, I, 266 f.] zum Minister-Präsidenten gemacht, ein ganz schwächer, unwissender Mensch, der kaum zu lesen u schreiben weiss u im geringsten nicht fähig die Partei-Intrigen in Zaum zu halten. Seine Majestät wird selber regieren u so allmälig in die Hände der Napioten¹⁴ oder mehr Russland zugeneigten Parteien

¹⁴ Napioten oder Napäer wurden die Anhänger der russlandtreuen Partei genannt. (Hering 1992, I, 103, Anm. 251)

verfallen [...]. Geld soll genug vorhanden sein für die nächsten sechs Monate, da gegenwärtig die Zehnten bezahlt worden sind [...]. Überdies kommt der Winter heran u zu dieser Zeit rücken die Griechischen Helden nicht ins Feld, man kann nicht mehr draussen kämpfern u Lebensmittel findet man nicht mehr bei den Hirten im Falle einer Flucht, da sie in den bewohnten Ebenen sich befinden mit ihren Herden, auch sind die Bauern überall mit ihren Feldarbeiten beschäftigt u werden sich keinen politischen Feldzügen anschliessen [...]. Vor Griziotis [...] habe ich auch keine grosse Furcht, denn obwohl er mit einem abermaligen Überfall unserer Insel droht, so wird er es kaum wagen; der Verlust seiner linken Hand u seine Bauchverwundung werden seinen Ehrgeiz gedämpft haben, u unsere felsige Küste ist im Winter nicht zum Anlanden und Entfliehen geeignet." (FAW 34)

Müller reiste kurze Zeit danach von seinem Sommeraufenthalt in Piräus nach Achmet Aga, um sich dort seinen Geschäften zu widmen. Im Herbst 1847 ist offenbar auch Carlo Leutwein nach Euböa gereist, denn der nächste Brief Müllers an Leutwein vom 25. Dezember 1847 (FAW 34) trägt die Anschrift Agiannako (vgl. Anhang 1). Leutwein kümmerte sich in diesem Winter um das Gut in Koulouros, das er - wie wir weiter unten noch sehen werden - dem deutschen Baron Des Granges abgekauft hatte. Der Briefwechsel zwischen ihm und Müller enthält in jener Zeit nur noch kurze, interne Notizen, die bestätigen, dass die beiden Freunde von nun an die wichtigeren Geschäfte mündlich miteinander beraten hatten. Leutwein scheint mehrere Monate in Euböa verbracht zu haben, denn Müllers Briefe an ihn sind noch bis zum 9. Mai 1848 an die Anschrift in Agiannako gerichtet. Spätestens am 27. Oktober 1848 war er jedoch wieder in der Schweiz. In der Zwischenzeit hatte Müller alle Hände voll zu tun mit seinem Magnesitgeschäft. In einem Brief vom 17. Februar 1848 an Edward Noel, der sich zu jener Zeit in England befunden haben muss, stellte er einen ausführlichen Katalog seiner Arbeiten und der damit verbundenen Kosten zusammen: "The Magnesia cost us in all Drs. 25050.22 and I have received of the Chances Drs. 28977.30 or £ 1033." (FAF 55)

Um sich zu entlasten, trug er sich mit dem Gedanken, für die Verwaltung in Achmet Aga seinen Cousin zu engagieren. Dieser Cousin wird zwar namentlich nicht erwähnt, aus den Briefen vom 21. April 1847 und 27. Oktober 1848 an Carlo Leutwein (FAW 34)

geht jedoch hervor, dass es sich dabei um Karl von Wild (Anhang 2) gehandelt haben muss, der zu jener Zeit schon in Achmet Aga tätig war und zu einem späteren Zeitpunkt als Gutsverwalter und Schwiegersohn Leutweins wieder auftaucht.

6. Rückkehr in die Schweiz

Die schlechte Geschäftslage der Schulen von Hofwyl, an denen Charles von Müller durch die Erbschaft seiner Frau Emma beteiligt war, liessen ihn an eine Rückreise in die Schweiz denken. Allerdings konnte er diese Rückkehr noch etwas herauszögern. Im Oktober 1848 begab er sich - nachdem er den Sommer über wieder in Piräus verbracht hatte - nach Achmet Aga. Ein letzter Brief an Carlo Leutwein datiert vom 25. Januar 1849 (FAW 34); in diesem spricht Müller nun definitiv von seiner bevorstehenden Heimkehr. Der im Archiv erhaltene Reisepass bestätigt, dass Müller noch in demselben Jahr in die Schweiz zurückgereist war (FAF 56, 12). Der Briefwechsel aus Griechenland bricht danach ab, und wir erfahren nur noch vereinzelt aus anderen Quellen, dass sich Müller von jenem Zeitpunkt an für eine längere Periode in der Schweiz aufgehalten haben muss. Im Jahre 1855 eröffnete er zusammen mit seinem Bruder Eduard die seit 1848 geschlossene Schule in Hofwyl wieder; Eduard übernahm dabei die pädagogische Abteilung, Charles das landwirtschaftliche Institut¹⁵.

Zwischen 1861 und 1864 finden wir Müller nochmals in Achmet Aga, allerdings sind über diese Zeit keine detaillierten Aufzeichnungen mehr erhalten. Nur in dem Arbeitsjournal von Karl von Wild wird am 10. Mai 1861 der Besuch Müllers auf dem Gut Leutweins in Anavryta bei Athen erwähnt (FAW 10). 1867 zogen sich die beiden Freunde Charles von Müller und Edward Noel aus der Verwaltung des Gutes Achmet Aga zurück und legten diese in die Hände ihrer Söhne Edgar und Frank von Müller (Anhang 2) bzw. Francis Noel. Charles von Müller wurde zwei Jahre später alleiniger Besitzer des Gutes Hofwyl. Müllers Söhne scheinen jedoch ihr Interesse an dem Gut in Achmet Aga verloren zu haben,

¹⁵ Was die Geschäftslage der Hofwyler Schulen und die Nachfolgeregelung nach dem Tode Emanuel von Fellenbergs (1771-1844) betrifft, verweise ich auf die Dissertation von Denise Wittwer Hesse (Jegenstorf BE), *Häusliches Glück und Rettung der Menschheit* (im Druck), Bern 2000.

verkauften sie doch ihre Anteile im Jahre 1870 an Francis Noel. Um die Müllers auszuzahlen, sah sich dieser gezwungen, die Magnesitminen zu veräussern. Damit endete die Schweizer Beteiligung an dem Landbesitz von Achmet Aga; das Gut wurde von Francis Noel alleine weitergeführt und gelangte nach dessen Tod 1919 in den Besitz seiner Tochter Irene Noel-Baker, der Mutter des jetzigen Besitzers (vgl. Anm. 6). Charles von Müller starb am 19. Juli 1884 in Hofwyl, wo er zusammen mit seiner 1892 verstorbenen Frau Emma in der Familiengruft der von Fellenbergs begraben ist.

7. Die griechischen Grundbesitze Carlo Leutweins (1808-1899)

Die Mehrzahl von Charles von Müllers Briefe aus Achmet Aga sind an Carlo Leutwein in Diemerswil BE (heute: Dienerswil) gerichtet, der mit Charles nicht nur befreundet, sondern durch die Heirat mit Olympe von Fellenberg, der älteren Schwester von Emma, auch verschwägert war (vgl. Anhang 2). Carlo Leutwein war der Sohn eines Kaufmanns aus Genua und wurde nach dessen frühen Tod von Emanuel von Fellenberg als Pflegesohn aufgenommen. Aus dem Briefverkehr mit Müller geht hervor, dass Leutwein mehrere Male sein Interesse ankündigte, einen Teil seines Kapitals in Griechenland anzulegen. Ein griechischer Freund der Familie, ein in den Briefen immer wieder zitiert Paul Skouloudis, versuchte über die Vermittlung Müllers seine ausserhalb Athens gelegenen Güter zwischen Marousi und Kiphisia an Leutwein zu verkaufen. (Brief vom 24. September 1846, FAW 34). Zur selben Zeit erhielt Leutwein auch ein Angebot von Baron Des Granges, der offenbar in finanziellen Schwierigkeiten steckte und seine Ländereien bei Koulouros für 70'000 Drachmen und bei Marouli für 32'000 Drachmen verkaufen wollte (Brief vom 14. Januar 1847, FAW 34, vgl. Anhang 1). Müller versuchte Leutwein von diesem Kauf dringlichst abzuraten, da es seiner Meinung nach ein schlechtes Geschäft war: *"Ich bin in eine wahre Wuth gerathen als ich sah, wie Dich diese redlichen Deutschen hinters Licht führen wollen um sich ihrer schlechten Güter zu entledigen."* (FAW 34) Müllers Bedenken waren nicht grundlos, wusste er doch, dass der Baron Des Granges zuerst diese beiden Güter zusammen mit einem dritten der

eigenen Schwester für insgesamt 64'000 Drachmen verkaufen wollte und diese auf dringlichen Rat von Müller von dem Kauf abgelaßt hatte, zumal die Rendite dieser Güter zu klein war¹⁶. Müller überwarf sich bei dieser Gelegenheit mit Des Granges, und er bat Leutwein, ihn bei einem Kauf der Güter nicht mit dem Abschluss zu beauftragen, da er nie mehr Geschäfte mit Des Granges tätigen wollte: *"Ich würde zum Spotte und Gelächter aller meiner Nachbarn werden, u à la Grecque würde man vermuthen ich hätte mit Des Granges gemeinschaftliche Interesse Dich zu diesem Schritte zu bewegen."* (Vgl. auch den Brief an C. Leutwein vom 28. Januar 1847, FAW 34) Müller riet seinem Freund, das Gut von Skouloudis bei Athen zu kaufen. Dem Brief vom 21. April 1847 (FAW 34) entnehmen wir, dass Leutwein offenbar zuerst nicht auf das Angebot Des Granges' eingehen wollte. Da wir aber von Wilhelm Vischer (1857, 669) erfahren, dass Koulouros im Jahre 1854 im Besitze Leutweins war, muss der Kauf doch noch, wenn auch wahrscheinlich zu anderen Bedingungen, abgeschlossen worden sein. In einem Brief Müllers an Leutwein vom 27. Sept. 1847 lesen wir, dass Müllers Freundschaft mit Des Granges sehr gelitten hatte *"seit dem fraglichen Verkauf seiner Güter an Dich."* (FAW 34) Neben Müller zählte demnach seit 1847 mit Leutwein auch ein weiterer Schweizer zu den Gutsbesitzern Nordeuböas.

Leutwein scheint sich in den 50er Jahren des 19. Jhs., in einer Zeit also, in der Müller wieder vermehrt in Hofwyl tätig war, für einige Zeit in Griechenland niedergelassen zu haben. Die Aufzeichnungen, die wir von dieser Periode besitzen, sind leider äusserst spärlich, so dass wir darüber nur stichwortartig referieren können. Wie erwähnt hatte Leutwein offenbar bereits im Jahre 1847 das Gut Koulouros in der Nähe von Rovies von Baron Des Granges erworben. Von Wilhelm Vischer (1857, 666) erfahren wir, dass Leutwein um die Jahre 1853-54 zu den grössten Landbesitzern in Nordeuböa zählte und dass ausser Koulouros noch zwei beträchtliche Güter an der Nordküste der Insel bei Artemisio in seinem Besitz waren. Es handelt sich dabei um ein Gut bei Xerochori (Histiaia) und um ein weiteres bei Kurbatsi und Gerakiou, in der Nähe des heutigen Dorfes Artemisio (vgl. Anhang 1). Schliesslich ging auch das Landgut

¹⁶ Marouli hätte nach Müllers Berechnungen bei einem Preis von 32'000 Drachmen eine Rendite von 1 1/4 %, Koulouros bei einem Preis von 70'000 Drachmen eine Rendite von 3 % abgeworfen.

von Paul Skouloudis in Attika in den Besitz Leutweins über. Dieses Gut, das zu jener Zeit die Ortsbezeichnung Anavryta trug, nahm das Gelände des heutigen Syngrou-Parkes zwischen Marousi und Kiphisia ein, eine der wenigen Grünzonen der modernen Stadt Athen (Curtius-Kaupert 1903, Bl. V). In dem Brief Müllers an Leutwein vom 14. Januar 1847 schildert Müller dieses Anwesen folgendermassen: *"Das Gut ist arrondiert auf der Anhöhe v. Kephisia, eine Stunde v. Athen mit 24 Stunden monatlich das ganze Quellwasser v. Kephisia zur Bewässerung. Das Wohngebäude ist klein u. schlecht, zwei Zimmer oben, zwei unten mit einem Anbau zur Küche, Stallungen, Strohskammer etc. am oberen Ende des Gutes gelegen, geniesst oben eine prachtvolle Aussicht u die Lage ist äusserst gesund. Die Hauptstrasse v. Athen bildet eine Seite des Gutes zunächst dem Haus gelegen. 500-600 Oelbäume u. 40 Strema-tata Weinberg [= 40'000 m²] bilden die Haupt-Einkünfte."* (FAW 34)

Leutwein wohnte um die Mitte des 19. Jhs. zusammen mit seiner Frau Olympe sowie mit seinen drei Töchtern Laura (Elisabeth Emma), (Elisabeth Adelheid) Anna und (Marie Elisabeth) Helene in Anavryta. Der jüngsten der drei Töchter Leutweins geriet dieser Aufenthalt in Griechenland jedoch zum Verhängnis. Helene Leutwein starb am 5. März 1861 nach kurzer Krankheit im Alter von 19 Jahren und wurde auf dem 1. Friedhof in Athen bestattet, wo ihr Grabstein noch heute zu sehen ist¹⁷. Von ihrem plötzlichen Tod zeugt ein rührender Eintrag im Tagebuch ihrer Schwester Laura. (FAW 11, 15)

Carlo Leutwein bewirtschaftete auf seinem Gut vor allem die in Müllers Brief erwähnten Oelbäume und den Weinberg. Den Weisswein, den er dort herstellte, exportierte er in die Heimat, wo er ihn mittels Zeitungsannoncen den Schweizer Liebhabern zum Flaschenpreis von 2.20 Fr. empfahl. (FAW 21,9) Als Verwalter des Gutes setzte Leutwein Müllers Vetter Karl (Aeneas Ludwig) von

¹⁷ Die Inschrift auf dem Grabstein lautet: "Elisabeth Helene Leutwein, geb. den 8ten Februar 1842 in Florenz, gest. den 5. Maerz 1861 in Anavrita bei Athen". Auf demselben Friedhof sind auch noch die Grabsteine von Irene Noel, der Tochter Edward Noels, zu sehen, die 1855 im Alter von 16 Jahren in Piräus starb, sowie jener von Maria von Hahn (1826-1849), der Tochter des Freiherrn Des Granges und Gattin des Schweizer Adjutanten von König Otto, Generalleutnant Emanuel von Hahn. Die Hochzeit von Hahn mit Marie Des Granges wird in dem Brief von C. F. von Müller an Carlo Leutwein vom 27. Okt. 1848 erwähnt. (FAW 34, vgl. auch Barth/Kehrig-Korn 1960, 128 f.; Ludwig 1870, 131 f.)

Wild ein (1825-1906, vgl. Anhang 2). Von diesem sind mehrere Journale aus den Jahren 1852 und 1856 bis 1861 erhalten, in denen er über seine tägliche Arbeit berichtet. (FAW 9 und 10) Durch die Heirat mit Leutweins ältester Tochter Laura (1834-1908) war Karl von Wild schliesslich auch an dem Gutsbesitz in Anavrita beteiligt.

8. Die Übernahme von Leutweins Gütern durch die Familie von Wild (vgl. Anhang 2)

Einige seiner Ländereien in Nordeuböa muss Leutwein kurz nach deren Erwerb wieder abgestossen haben. Die beiden von Baron Des Granges erworbenen Güter Koulouros und Marouli waren zwar beim Besuch Wilhelm Vischers 1853/54 noch in seinem Besitz, die von Vischer erwähnten Besitztümer an der Nordküste bei Artemisio hatte Leutwein zu jenem Zeitpunkt jedoch bereits verkauft. Aus einem Schultschein vom 21. April 1851 (FAW 21)¹⁸ geht hervor, dass die Güter Gerakiou und Kurbatsi (Artemisio) in den Besitz von Julie von Wild-von Graffenried (1797-1893), die Mutter von Karl von Wild, übergingen. Nutzniesser war Karl von Wilds Bruder Rudolf (Alfred), der diese Güter bis in die 80er Jahre des 19. Jhs. bewirtschaftete. Sein zweiter Bruder Adolph Paul erhielt das andere Gut Leutweins, das in der Nähe von Xerochori (Histria) lag. Über Adolph Paul von Wild wissen wir nur, dass er im Jahre 1879 im Alter von 51 Jahren in Xerochori gestorben und auf dem Gut seines Bruders Rudolf in Kurbatsi (Artemisio) begraben ist¹⁹.

Fünf Jahre vor dem Tod seines Bruders verlor Rudolf von Wild bereits seine Frau Louise, geb. Jäggi, die 1874 nach der Geburt ihres zweiten Kindes Ernst Adolf in Kurbatsi verstarb. Den neugeborenen Sohn und dessen vier Jahre ältere Schwester Constanca Julia brachte der verwitwete Vater bei Verwandten in der Schweiz unter. Rudolf blieb vorerst noch einige Jahre in Euböa, wo er unter anderem dem deutschen Archäologen H.G. Lolling bei der Entdeckung des auf seinem Grundstück gelegenen antiken Artemis-Hei-

¹⁸ Weitere Schultscheine sind auch aus dem Jahre 1856 erhalten.

¹⁹ Die Gräber von Adolph von Wild und Louise, der Frau Rudolf von Wilds, in Artemisio sind vor wenigen Jahren zerstört worden, wie mir der Bürgermeister des Dorfes mitteilte. Das Wohnhaus von Rudolf von Wild besteht dagegen heute noch.

ligtums half (Lolling 1883, 7/10 Anm. 2; Knoepfler 1988, 383 Anm. 4). Kurz danach reiste er jedoch zu seinen Kindern in die Schweiz und beauftragte seinen griechischen Verwalter, die Güter zu verkaufen. Das Vertrauen, das er seinem Verwalter schenkte, wurde jedoch bitterlich missbraucht. Dieser verkaufte zwar die Güter, eignete sich aber den Erlös des Verkaufes selber an und floh mit dem Geld nach Aegypten, wo er sich der gerichtlichen Verfolgung seines ehemaligen Herrn erfolgreich entziehen konnte. In welchem Jahr Rudolfs Bruder Karl wieder in die Schweiz zurückkehrte, ist nicht ganz klar. Nach den Angaben im Familienarchiv zu urteilen, kehrte er bereits 1869 wieder zurück; eine Rechnung mit seinem Schwiegervater C. Leutwein lässt jedoch vermuten, dass er die Güter im Jahre 1871 immer noch bewirtschaftet hatte (FAW 21). Jene unrühmliche Episode beim Verkauf der Güter von Kurbatsi und Gerakiou bedeutete jedoch den Endpunkt der Schweizer "Kolonisation" in Nordeuböa. Rudolf von Wild starb – um sein Vermögen gebracht – 1910 in Gerzensee BE.

9. Schlussbemerkungen zu den Schweizer Siedlern in Euböa

Die Briefe aus den Familienarchiven von Fellenberg und von Wild helfen uns, eine bisher wenig bekannte Periode in der neueren Geschichte Euböas wieder ans Licht zu holen. Zweifellos haben die Familien von Müller, Leutwein und von Wild aus Bern die wirtschaftliche Entwicklung Nordeuböas im 19. Jh. entscheidend mitgeprägt. Insbesondere Charles von Müller gab mit seiner Holzwirtschaft und seiner Entdeckung der Magnesitlager dieser Provinz einen wichtigen wirtschaftlichen Aufschwung. Den Schweizer Siedlern kam zugute, dass der griechische Staat – trotz mehrmaliger Versuche – die fremden Grossgrundbesitzer nie enteignete (Hering 1992, I, 72). Erst nach der grossen Katastrophe von Smyrna 1922 wurden die Länder zugunsten der Kleinasienflüchtlinge umverteilt. Dabei verlor auch die Familie Noel-Baker einen grossen Teil ihres Besitzes. Die Proteste der griechischen Bevölkerung gegen den Kauf der "εδυι κή γή" (ethniki gi=griechische Erde) durch Fremde ist unter dem zu jener Zeit neu erwachten nationalen Bewusstsein der Griechen gut zu verstehen. Auf der anderen Seite wäre der neue

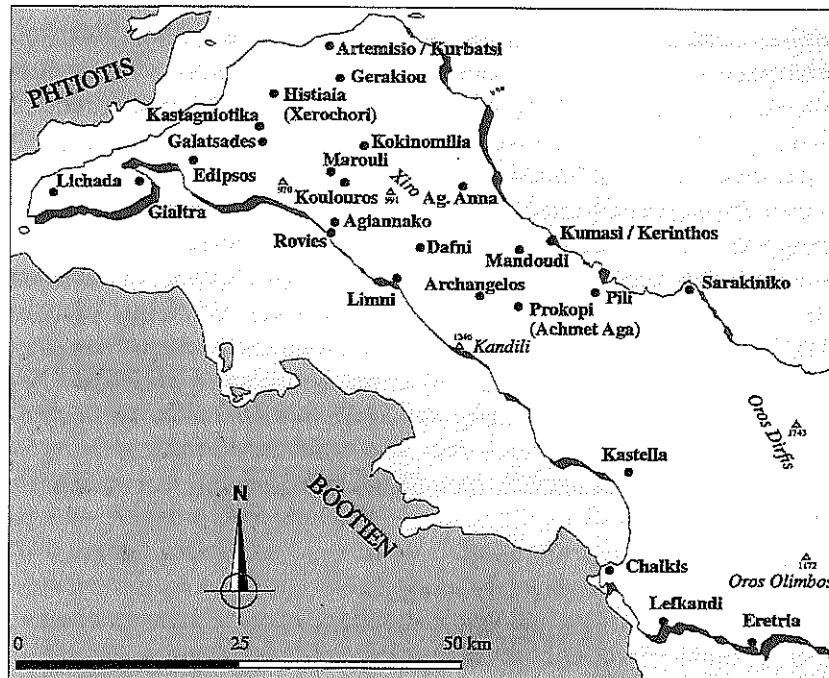
griechische Staat wohl noch lange Zeit nicht in der Lage gewesen, die im Londoner Protokoll festgehaltene Entschädigung der türkischen Grossgrundbesitzer zu leisten. Auch wenn griechische Historiker selbst heute noch ein hartes Urteil über die fremden Gutsbesitzer Euböas im 19. Jh. fällen (Vranopoulos 1983, 264 ff.; Stephos 1978-79, 189 ff.), muss doch bemerkt werden, dass die Ablösung der türkischen Feudalherren durch die Schweizer Siedler der Region zweifellos auch Fortschritte gebracht hat. W. Vischer (1857, 670 f.) fürchtete zwar, dass Ackerbau und Holzwirtschaft in Achmet Aga nicht nach denselben, fortschrittlichen Grundsätzen wie in Hofwyl durchgeführt wurden. Diese Vermutung stimmt so jedoch nicht ganz, haben sich in Müllers Notizbuch doch auch Schriften erhalten, die zeigen, dass dieser sich intensiv mit den Problemen eines vernünftigen Anbaues auseinander setzte (FAF 46). Die von Charles von Müller und Edward Noel bearbeiteten Ländereien haben zwar nicht allzu grosse Erträge abgeworfen – insbesondere weil die beiden Kolonisten immer wieder in die Verbesserung der Infrastruktur investiert hatten – das Einhalten der gesetzlich geregelten Abgabebestimmungen bescherte der einheimischen Bevölkerung jedoch im Vergleich zu der Ausbeutung durch die Türken ein gesichertes Auskommen. Auch die von Müller entdeckten Magnesitvorkommen gaben der Gegend einen höheren wirtschaftlichen Stellenwert, um so mehr als dieser Industriezweig auch heute noch zu den wichtigsten Erwerbsquellen Nordeuböas zählt.

Der Ausgangspunkt der Schweizer Siedler in Nordeuböa war nicht etwa deren schlechte wirtschaftliche Situation in der Heimat, die so manch anderen Schweizer aus ärmlichen Verhältnissen zum Auswandern gezwungen hatte (vgl. Baumann 1973). Sowohl Fritz von Fellenberg wie auch Edward Noel stammten aus wohlhabenden Familien. Ihre Reise nach Griechenland im Jahre 1832 stand wohl eher unter dem Zeichen von Abenteuerlust gepaart mit idealistischen Ideen, die sie aus dem Elternhause mitbrachten. Edward Noel hatte als Neffe von Lady Byron die philhellenischen Strömungen jener Zeit hautnah miterlebt. Fritz' Vater war in der Schweiz ebenfalls als einer der engagiertesten Philhellenen bekannt und darüber hinaus von dem Gedanken besessen, seine pädagogischen Lehren und seine landwirtschaftlichen Anbaumethoden in die Welt hinaus

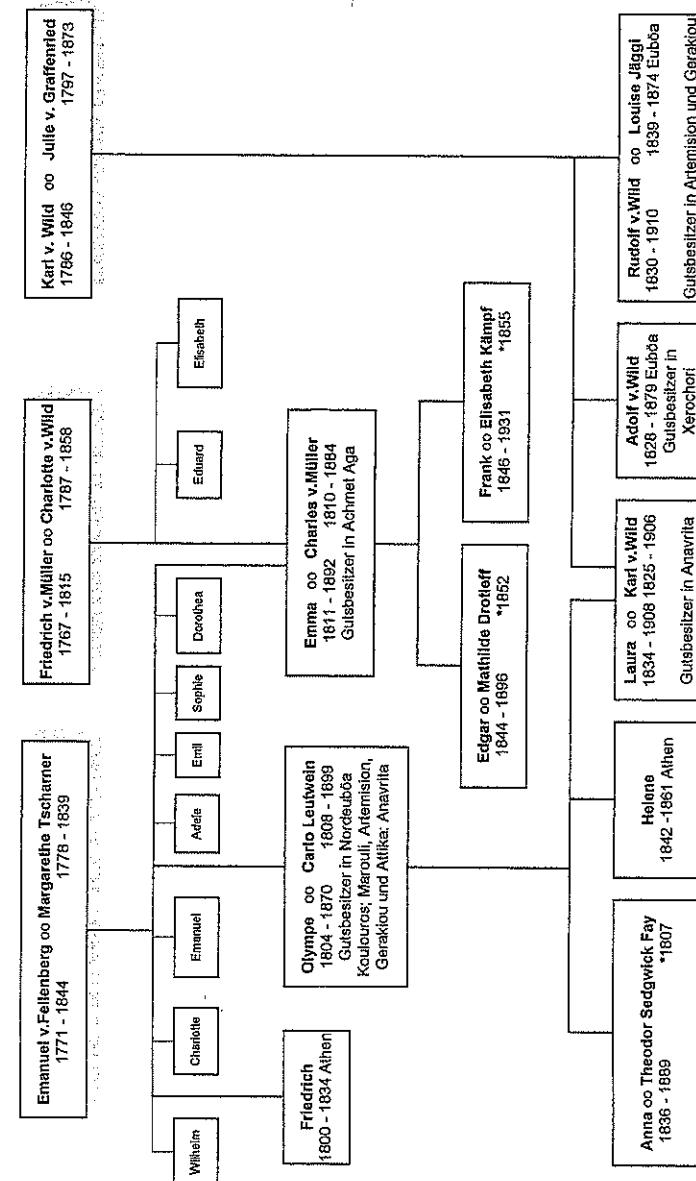
zu tragen. (Guggisberg 1953, II, 492 ff.)²⁰ Durch die hastigen Landverkäufe der aus Euböa fliehenden türkischen Grossgrundbesitzer bot sich den beiden Reisenden unverhofft eine Chance, die eigene Zukunft zu gestalten. Dass hinter dem Entschluss, in Euböa Land zu kaufen, auch handfeste ökonomische Überlegungen standen, kommt in den Briefen von Fritz von Fellenberg und Charles von Müller deutlich zum Ausdruck. Abgesehen von den ökonomischen Interessen liessen sich die beiden Schweizer aber auch von der faszinierenden Landschaft Nordeuböas begeistern, die Erinnerungen an ihre Heimat erweckte. Schon Fritz von Fellenberg geriet nach seiner Euböareise 1833 ins Schwärmen (Brief vom 1. März 1833 an seinen Bruder Wilhelm): *"Der südliche Theil der Insel ist öde und felsig, den nördlichen dagegen fanden wir über Erwarten schön und fruchtbar, das Land ist im Ganzen einigen Theilen der Schweiz ähnlich."* (FAF 167) Noch besser vermochte Wilhelm Vischer (1857, 672) diese Begeisterung in Worten auszudrücken: *"Nordeuböa vereinigt die Reize der Schweiz mit der üppigen südlichen Vegetation und der Farbenpracht des südlichen Himmels, und es begreift sich leicht, dass gerade hier vorzugsweise Fremde sich angekauft haben und namentlich auch Schweizer gern hier verweilen."*

²⁰ Nach Guggisberg (1953, II, 492 ff.) wurden die beiden Freunde auch durch den 1832 erlassenen Aufruf des Freiherrn von Hallberg beeinflusst, nach Griechenland auszureisen, um dort Ackerbau zu betreiben. Zur Griechenbegeisterung in der Schweiz und in Europa zu Beginn des 19. Jhs.: vgl. auch Grimm 1999, 21-32; Barth/Kehrig-Kom 1960; Rothpletz 1948.

Anhang 1 Karte von Nordeuböa (Sylvian Fachard, Ecole Suisse d'Archéologie en Grèce, 1999)



Anhang 2 Stammbaum der Familien von Fellenberg, von Müller und von Wild (Gestaltung: Karl Reber/Hans Reber 1999)



Abkürzungen

- BBB: Burgerbibliothek Bern
 FAF: Familienarchiv von Fellenberg
 FAW: Familienarchiv von Wild

Ungedruckte Quellen:

Briefe von Friedrich von Fellenberg

- an Wilhelm von Fellenberg vom 4. November 1832, BBB FAF 167.
- an Wilhelm von Fellenberg vom 1. März 1833, BBB FAF 167.
- an Emanuel von Fellenberg vom 1. März 1833, BBB FAF 167.

Brief von Emanuel von Fellenberg an Wilhelm Vischer aus dem Jahr 1844, BBB FAF 167.

Reisepass von Karl von Müller vom 2. Mai 1833, BBB FAF 55.

Reisepass von Karl von Müller vom 26. September 1834, BBB FAF 55.

Reisepass von Karl von Müller aus dem Jahr 1849, BBB FAF 56.

Briefe von Karl von Müller

- an seine Mutter Charlotte und seine Schwester Elisabeth aus den Jahren 1835-1837, BBB FAF 55.
- an Emanuel von Fellenberg: 17. September 1844, BBB FAF 167
- an Carlo Leutwein vom 9. Mai 1844, 19. November 1844, 10. Juni 1845, 20. März 1845, 24. September 1846, 14. Januar 1847, 28. Januar 1847, 21. April 1847, 13. September 1847, 27. September 1847, 25. Dezember 1847, 9. Mai 1848, 27. Oktober 1848, 25. Januar 1849, BBB FAW 34.
- an Edward Noel vom 17. Februar 1848, BBB FAF 55.

Briefe von Emma von Müller aus den Jahren 1843-1844

- an Olympe Leutwein, BBB FAF 18.
- an Emanuel von Fellenberg, BBB FAF 18.
- an Elisabeth von Fellenberg, BBB FAF 18.
- an Elisabeth von Tscharner, BBB FAF 18.

Briefe von Edward Noel an Emanuel von Fellenberg vom 18. Mai 1834, 12. März 1835, BBB FAF 167.

Schuldschein Julie von Wild vom 21. April 1851, BBB FAW 21.

Arbeitsjournale von Karl von Wild aus den Jahren 1852 und 1856-1861, BBB FAW 9 und 10.

Rechnung von Karl von Wild aus dem Jahre 1871, BBB FAW 21.

Tagebuch von Laura Leutwein aus dem Jahre 1861, BBB FAW 11,15.

Brief von Edgar von Müller an Enkelin der Basilika Agira aus dem Jahr 1935, BBB FAF 46.

Bibliographie

Bachofen Johann Jakob, Journal der Reise in Rumelia (24. - 29. April 1851). Ungedrucktes Manuskript.

Barth Wilhelm/Kehrig-Korn Max, Die Philhellenenzeit. Von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Ermordung Kapodistrias am 9. Oktober 1831. Schriftenreihe des Instituts für Auslandsbeziehungen, Stuttgarter wissenschaftlich-publizistische Reihe 3. Hueber: München 1960, 285 S.

Baumann Hellmut, 1000 Jahre Schweizer Präsenz in Griechenland. Neue Helvetische Gesellschaft, Gruppe Athen, Nachdruck 1973, 12 S.

Baumstark Reinhold (Hg.), Das neue Hellas. Griechen und Bayern zur Zeit Ludwigs I. Hirmer Verlag: München 1999, 628 S.

Blake L./Nicholls C.S. (Hg.), The Dictionary of National Biography 1981-1985. Oxford University Press: Oxford 1990, 518 S.

Buchon Alexandre, Voyage dans l'Eubée, les îles Ioniennes et les Cyclades en 1841. Publié par Jean Longnon. Emile-Paul Editeur: Paris 1911, 20-77.

Curtius E./Kaupert J. A., Karten von Attika. Dietrich Reimer: Berlin 1903, 28 Karten.

Grimm Gerhard, "We are all Greeks". Griechenbegeisterung in Europa und Bayern, in: Baumstark 1999, 21-32.

Guggisberg Kurt, Philipp Emanuel von Fellenberg und sein Erziehungsstaat. Verlag Herbert Lang: Bern 1953, Bd. I 519 S., Bd. II 586 S.

Hering Gunnar, Die politischen Parteien in Griechenland 1821-1936. R. Oldenbourg: München 1992, 2 Bde., 1253 S.

Heydenreuter R., Der Soldat Ludwig Köllnberger (1811-1892) und seine griechischen Aquarelle, in: Heydenreuter R./Murken J./Wünsche R. (Hg.), Die erträumte Nation. Griechenlands Wiedergeburt im 19. Jahrhundert. Biering und Brinkmann: München 1995, 234 S.

Hösch Edgar, Griechenland in der Politik der Grossmächte, in: Baumstark 1999, 33-41.

Knoepfler Denis, Sur les traces de l'Artémision d'Amarynthos près d'Érétrie. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, comptes rendus. Diffusion de Boccard: Paris 1988, 382-421.

Koder Johannes, Negroponte. Untersuchungen zur Topographie und Siedlungsgeschichte der Insel Euboia während der Zeit der Venezianerherrschaft. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften: Wien 1973, 191 S.

Kokkinis Spyros., Η επανάσταση και η δική του Κριεζώτη στα 1847 [Ιεπαναστασι και i diki tou Kriezoti sta 1847], Archeion Euboikon Meleton 17 (1971), 33-112.

Koukkou Eleni E./Pavlof-Valma Evdokia, Ioannis A. Kapodistrias. Correspondance inédite avec Philippe-Emmanuel de Fellenberg et Rudolf-Abraham de Schifferli, 1814-1827. Olkos-Verlag: Athen 1999, 224 S.

- Koliopoulos John S.*, Brigands with a Cause. Brigandage and Irredentism in Modern Greece 1821-1912. Clarendon Press: Oxford 1987, 342 S.
- Lolling H. G.*, Das Artemision auf Nordeuböa. Mittheilungen des Deutschen Archäologischen Institutes in Athen 8 (1883), 7-23/200-210.
- Ludwig G.*, Gen.-Lieut. Hahns Memoiren über seine Beteiligung am griechischen Freiheitskampfe aus den Jahren 1825-28, Berner Taschenbuch auf das Jahr 1870. Haller'sche Verlagsbuchhandlung: Bern 1870.
- Maync Wolf*, Bernische Campagnen. Ihre Besitzergeschichte. VDB Verlag: Bern 1980, 175 S.
- MacGrew William W.*, Land and Revolution in Modern Greece, 1800-1881. The transition in the Tenure and Exploitation of Land from Ottoman Rule to Independence. Kent State University Press: Kent (Ohio) 1985, 339 S.
- Ross Ludwig*, Wanderungen in Griechenland im Gefolge des Königs Otto und der Königin Amalia, Bd. II., G.U. Schwetsche & Sohn: Halle 1851, 162-166.
- Rothpletz Emil*, Zur Geschichte des Philhellenismus im 19. Jh. Die Griechenbewegung in der Schweiz während des hellenischen Freiheitskampfes 1821-1830. Aehren-Verlag: Affoltern 1948.
- Seidl Wolf*, Bayern in Griechenland. Die Geburt des griechischen Nationalstaats und die Regierung König Ottos. Prestel-Verlag: München 1981, 387 S.
- Stephos Angelos E.*, Αφανισθέντες καὶ αφομοιωθέντες οικισμοί Ιστιαίας πότους 1830 καὶ εντεύθεν [Aphanisthentes ke aphomiothentes iκismi Istieas apo tou etous 1830 ke entevthen], Archeion Euboikon Meleton 22 (1978-79), 189-209.
- Tzermias Pavlos*, Neugriechische Geschichte. Eine Einführung. Francke Verlag: Tübingen 1986, 319 S.
- Tzermias Pavlos*, Politik im Neuen Hellas. Strukturen, Theorien und Parteien im Wandel. Francke Verlag: Tübingen 1997, 247 S.
- Vischer Wilhelm*, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland. Schweighauser'sche Verlags-Buchhandlung: Basel 1857, 659-684.
- von Müller Fanny und Dora*, Eduard Ludwig Gabriel von Müller. 1815-1892. Sammlung Bernischer Biographien, herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Bern, Bd. 4. Verlag von Schmid und Francke: Bern 1902, 577-600.
- Vranopoulos Epaminondas A.*, Η Ευρωπαϊκή διπλωματία στο θέμα της απελευθέρωσης της Εύβοιας καὶ η εξαγορά των Τουρκικών κτημάτων της [I Evropaiki diplomatiā sto thema tis apeleftherosis tis Eviās ke i exagora ton Tourkikon ktimatōn tis], Archeion Euboikon Meleton 25 (1983), 253-269.